

Der Heinrich-Heine-Kreis nimmt jetzt auch Frauen auf

2. Juli 2019 um 13:55 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Seit 2010 ist Heinrich Heine als Büste im bayerischen Walhalla vertreten. Was er wohl zur Frage gesagt hätte, ob Frauen in einen nach ihm benannten Club aufgenommen werden dürfen? Foto: dpa/Martin Gerten

Düsseldorf. Schon 2016 war die Frage heiß diskutiert worden, jetzt ist es soweit: Der Düsseldorfer Kulturverein Heinrich-Heine-Kreis lässt ab sofort auch weibliche Mitglieder zu. Es gibt auch schon Ideen.

Teilen Tweeten Weiterleiten Drucken



Von **Helene Pawlitzki**

Crossmedia-Redakteurin

Wie zu allem fiel Heinrich Heine auch zum Thema Frauen etwas Wohlklingendes ein: „Ja, das Weib ist ein gefährliches Wesen“, schrieb er. „Ich weiß ein Lied davon zu singen.“ Andreas Turnsek kennt dieses Zitat gut, es ist der Titel eines Musik- und Lyrikabends, den er veranstaltet. Angst vor den „gefährlichen Wesen“ hat Turnsek, der Vorsitzende des Heinrich-Heine-Kreises, aber natürlich nicht – genau so wenig wie Heine. Im Gegenteil. „Es war mir ein persönliches Anliegen, den Heine-Kreis auch Frauen zu öffnen“, sagt er am Dienstag. „Wir hatten das eigentlich auch immer vor.“

Nun ja. Seit 2016 ist der Heinrich-Heine-Kreis ein eingetragener Verein – und seit dieser formellen Gründung waren Frauen nicht als Mitglieder zugelassen, sondern nur Männer ab 16 Jahren. Ein Umstand, der heute noch schwerer zu erklären ist als damals.

LESEN SIE AUCH



Kulturverein in Düsseldorf

Neuer Heinrich-Heine-Kreis will keine Frauen aufnehmen

Einen Versuch wagt Mitglied René Heinersdorff. Der Verein sei entstanden als lockerer Zusammenschluss um Gründer Karl-Heinz Theisen, erklärt der Theatermann. Da seien „Düsseldorfer, wie sie im Buche stehen“ zusammengekommen, hätten einmal im Monat „ein Bierchen getrunken“ und seien ab und zu mal gemeinsam ins Museum gegangen. Nach dem Tod des Gründers sei aus der Gruppe ein eingetragener Verein geworden – „so richtig mit Satzung und Kassenprüfer“. Heinersdorff übernahm den Vorsitz. Auf der Gründungsversammlung, so ist es überliefert, kam es zur Diskussion über die Aufnahmekriterien. Am Ende stimmten gut 40 von 100 Mitgliedern für die Aufnahme von Frauen – nicht genug. „Ich glaube, dass wir in ganz Düsseldorf und Umgebung keine einzige Frau finden würden, die sich bei uns wohlfühlt“, wurde Heinersdorff damals in der Rheinischen Post zitiert. Sobald eine Frau mit mehreren Männern am Tisch sitze, gehe das „Balzverhalten“ los.



Männer-Club in Düsseldorf
Heine-Kreis lässt Frauen kalt

Inzwischen hat er seine Meinung geändert – und mit ihm die meisten Mitglieder des Kreises. Ein derart institutionalisierter Verein könne nicht ernsthaft Frauen ausschließen, sagt Heinersdorff. Laut dem amtierenden Vorsitzenden Turnsek stimmten fast alle der etwa 50 Teilnehmer der Vollversammlung am Montag für die Änderung der Satzung. Sechs Männer votierten dagegen, einer enthielt sich. „Wunderbar“, sagt dazu die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, Elisabeth Wilfart. „Es wird Zeit!“



Melanie van Dijk soll das erste weibliche Mitglied des Heinrich-Heine-Kreises werden. Foto: Brigitte Pavetic

Wer könnte nun den Bannkreis auch de facto brechen und um Aufnahme in den Kreis der Heine-Freunde bitten? Vielleicht Melanie van Dijk. Die 38-Jährige kümmert sich beim Kinderhospiz Regenbogenland um die Weiterbildungsakademie. Kuratoriumsmitglied Norbert Hüsson, der Vorstandsvorsitzender des Regenbogenland-Fördervereins ist, hatte sie vorgeschlagen. Nun will sie sich offiziell bewerben. Das hat auch Daniela Antonin, die Chefin des Hetjens-Museums, angekündigt. René Heinersdorff ist für Schauspielerinnen Jenny Jürgens und FDP-Politikerin Marie-Agnes Strack-Zimmermann. Die hatte ihn damals harsch kritisiert. Nun gab sie sich versöhnlich. „Ich freue mich über die Entwicklung“, sagte sie. „Nur Männer und Frauen gemeinsam können sich erfolgreich für Toleranz und Weltoffenheit einsetzen.“ Sie sei immer gesprächsbereit, wenn jemand sie für bürgerschaftliches Engagement gewinnen wolle. Ob sie aktiv einen Antrag stellen wird, war bei Redaktionsschluss noch unklar.

Männer- oder Frauenbünde sind anachronistisch, findet unsere Autorin.



Schluss mit der Geschlechtertrennung!

2. Juli 2019 um 20:25 Uhr | Lesedauer: Eine Minute

Meinung | Düsseldorf. Der Heinrich-Heine-Kreis Düsseldorf lässt jetzt auch Frauen zu. Aber was ist mit den anderen geschlechtergetrennten Clubs? Es wird Zeit, findet unsere Autorin.



Teilen



Tweeten



Weiterleiten



Drucken



Von Helene Pawlitzki



Crossmedia-Redakteurin

Männer und Frauen sind verschieden – zum Glück. Das Leben wäre sonst sehr langweilig. Dass sie verschieden sind, darf ihnen aber nicht zum Nachteil gereichen – das haben mittlerweile fast alle begriffen. Deswegen ist es auch nicht in Ordnung, jemandem wegen seines Geschlechts den Zugang zu einem Verein zu verwehren.

Clubs wie die Soroptimistinnen, wo nur Frauen Mitglied werden, oder die Düsseldorfer Jonges, ein reiner Männerbund, dienen nicht nur ihrem jeweiligen Vereinszweck, sondern auch der Netzwerkpflge. Es ist unfair, das andere Geschlecht davon auszuschließen. Aber selbst wenn man den praktischen Nutzen einer Mitgliedschaft bestreitet – ein Ausschluss von Männern oder Frauen ist anachronistisch und falsch. Niemand stirbt daran, nicht Mitglied des Heinrich-Heine-Kreises oder von Zonta International, dem Club berufstätiger Frauen, werden zu dürfen. Keine Frage. Aber für wie erstrebenswert jemand eine Mitgliedschaft hält, ist ohnehin eine individuelle Entscheidung. Sie kann nicht das Kriterium für Ausschluss oder Zulassung von Frauen oder Männern sein.

Wer behauptet, unserer Gesellschaft etwas Gutes tun zu wollen – wie es gemeinnützige Vereine in der Regel tun –, der macht sich lächerlich, wenn er ohne jeden Grund das andere Geschlecht ausschließt. Schluss damit. Wir sind als Gesellschaft bereits viel weiter.

Heine-Kreis nimmt nun doch Frauen auf

2. Juli 2019 um 19:52 Uhr | Lesedauer: Eine Minute



Eine Büste Heinrich Heines im Heinrich-Heine-Institut. Foto: Horst Ossinger

Düsseldorf. Noch vor drei Jahren hatte René Heinersdorff den Ausschluss von Frauen mit knackigen Zitaten verteidigt.

Teilen

Tweeten

Weiterleiten

Drucken

Nun also doch: Der Heinrich-Heine-Kreis hat bei seiner Mitgliederversammlung mit großer Mehrheit beschlossen, auch weibliche Mitglieder aufzunehmen. „Endlich ist dieser Passus in unserer Satzung verankert“, sagt der Vorsitzende des Vereins Andreas Turnsek.

Mit der Gründung des Vereins im Jahr 2016 sollte der Freundeskreis Heinrich Heines nach dem Tod seiner Initiators Karl-Heinz Theisen in neuer Form erhalten werden, die mehrheitlich beschlossene Satzung erlaubte allerdings keine weiblichen Mitglieder. Der damalige Vorstandsvorsitzende des Vereins René Heinersdorff verteidigte das damals mit knackigen Zitaten und sagte etwa, dass er alte englische Herrenclubs möge und sich Frauen sowieso nicht im Verein wohl fühlen würden. Bereits im Jahr 2017 hatte der Leiter des Theaters an der Kö sein Amt niedergelegt und ist mittlerweile auch kein Vorstandsmitglied mehr. Wie auch immer, jedenfalls äußert sich der neue Vorstandsvorsitzende Turnsek nun eindeutig: Das Festhalten an der alten Satzung sei nicht mehr zeitgemäß. „Zudem prägten Frauen Leben und Werk Heinrich Heines, der völlig zurecht einen nach ihm benannten Kreis belächeln würde, der über 160 Jahre nach seinem Tod noch Frauen ausschließt.“

Warum der Verein sich noch vor drei Jahren ganz anders gesehen hatte, erklärt Turnsek damit, dass es zunächst primär darum gegangen sei, die Gründung nicht zu gefährden und der „Ausschluss von Frauen ursprünglich nicht intendiert“ gewesen sei. Und es habe stets das feste Vorhaben gegeben, diese Entscheidung zu korrigieren.

(ale)